

Datenbankdetails

Datenbank:	Länder und Märkte
Titel:	<u>Weltbankstudie empfiehlt Infrastrukturinvestitionen in Costa Rica</u>
Datum:	16.07.2009
Land:	Costa Rica
Produktkategorie:	Artikel
Ihr Ansprechpartner bei Germany Trade and Invest:	Frau Kusche, Ruf: 0221/2057-419

Weltbankstudie empfiehlt Infrastrukturinvestitionen in Costa Rica

Transportkosten für Exportwirtschaft bisher zu hoch / Teure und unsichere Energieversorgung beschädigt Wettbewerbsfähigkeit

Köln (gtai) - Costa Rica hat im zentralamerikanischen Vergleich den höchsten Lebensstandard und eine der niedrigsten Armutsquoten. Eine Erfolgsgeschichte, bestätigt die Weltbank in einer Studie über die Wettbewerbsfähigkeit des Landes. Allerdings, so die Experten, könne vor allem der Exportsektor schneller und nachhaltiger wachsen, wenn einige Hürden beseitigt würden. Die Empfehlungen der Weltbank für Verbesserungen der Infrastruktur könnten neue Investitions- und Konzessionierungsprojekte anstoßen oder bestehende beschleunigen.

Die costa-ricanische Wirtschaft ist von 1990 bis 2007 durchschnittlich um 5,2% pro Jahr gewachsen. Hauptantrieb dieser positiven Entwicklung, so schließen die Autoren der Weltbankstudie "Competitividad en Costa Rica" aus ihren Untersuchungen, sei das Wachstum der Güter- und Dienstleistungsexporte. Costa Rica nutze die Größenvorteile der Auslandsmärkte, um effizient produzieren zu können. Allerdings scheiterten die Unternehmen oft an strukturellen Problemen.

Unternehmer beklagen zahlreichen Umfragen zufolge vor allem die Mängel in der Infrastruktur und hohe Transportkosten. Daraus ergeben sich für die costa-ricanische Regierung unmittelbare Arbeitsaufträge. So sollte nach Ansicht der Weltbank der Ausbau des bisher staatlich betriebenen Hafenkompleses Limón/Moín möglichst schnell konzessioniert werden. Rund 90% des Schiffstransports werden über die Terminals an der Karibikküste abgewickelt. Die Auslastung liege dort jedoch bei 75 bis 90%, was 2007 zu durchschnittlichen Wartezeiten von 13,6 Stunden pro Schiff geführt habe.

Ausbau und Modernisierung seien demnach dringend notwendig. Die Weltbank empfiehlt hier ein privatwirtschaftliches Modell, bei dem zwei Terminals konkurrieren, um Anreize für mehr Effizienz und damit geringere Kosten für die Nutzer zu geben. Zahlreiche Investoren haben sich nach Regierungsangaben bereits für die geplante Erweiterung des Hafenkompleses in der Karibik interessiert, die konzessioniert werden soll. Allerdings ist bisher offen, ob die künftige Konzession auch die bestehenden Anlagen umfassen wird. Die Regierung verhandelt noch mit den Gewerkschaften.

Zusätzliche Kosten entstehen den Im- und Exporteuren durch den schlechten Zustand der Straßen, die zahlreichen Überfälle insbesondere auf den Strecken nach Nicaragua und die ineffiziente Abfertigung am Grenzübergang Peñas Blancas. Hier raten die Experten zu einem aggressiven Sicherheitskonzept mit modernen Überwachungstechnologien und einer Supervisionseinheit, die dem Finanzministerium direkt von den Vorgängen an der Grenze berichten soll. Zudem solle Costa Rica an den Häfen, den Flughäfen und den Grenzen eine papierfreie Abfertigung einführen.

Der zweite Infrastrukturbereich, in dem Investitionen zu erwarten sind, ist der Energiesektor. Zwar hat Costa Rica mit einer Quote von 98,6% im lateinamerikanischen Vergleich die größte Reichweite in der Stromversorgung. Doch das Urteil der Weltbankexperten über den Zustand des Netzes ist vernichtend: "Tatsächlich ist das System heute wirtschaftlich und technisch nicht tragfähig. Das hat zu Stromausfällen, Rationierungen und Gebührenerhöhungen geführt, sowie zu einem Mangel an Investitionen, die einen nachhaltigen Ausbau ermöglichen."

Tatsächlich häuften sich seit dem vergangenen Jahr Klagen über Stromausfälle. Und der staatliche Stromversorger ICE gab im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Spitzenlast-Kraftwerks "El Garabito" zu, dass die Situation ohne den Neubau prekär wäre. Dennoch hatten Regierungsvertreter immer wieder beteuert, dass weitreichende Stromausfälle nicht zu befürchten seien.

Niemand dürfte jedoch der Einschätzung der Weltbank widersprechen, dass die Pufferkapazität des costa-ricanischen Stromnetzes klein ist. Die Ursache dafür sehen die Experten des internationalen Gremiums vor allem in der Kombination aus einer ineffizienten Planung durch den Monopolisten ICE und den viel zu niedrigen Tarifen für die Privathaushalte. Die Tarifikalkulation sei wenig transparent und scheinbar entkoppelt von den tatsächlichen Betriebs- und Investitionskosten.

Die Weltbank rät dazu, einen Plan für eine allmähliche Anpassung der Tarife öffentlich zu machen und den Privatsektor mehr einzubeziehen. Bisher seien auch die Regelungen für die Umsetzung von Public Private Partnerships zu schwerfällig. Hier sei der Gesetzgeber, das ICE und die Aufsichtsbehörde Aresep gefragt.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Empfehlungen der Weltbank tatsächlich umgesetzt werden. Dafür spricht jedoch, dass die Studie auf Anfrage des costa-ricanischen Finanzministeriums erstellt wurde. "Nachdem ich eine ähnliche Studie zu anderen Ländern gelesen hatte, habe ich die Weltbank gebeten, eine über Costa Rica in Betracht zu ziehen, über die Wettbewerbsfähigkeit des Landes", sagte Finanzminister Guillermo Zúñiga gegenüber der Zeitung Prensa Libre. Er betonte aber auch, die Studie sei nur Diskussionsgrundlage für Regierung, Parlament und Gesellschaft.

Für deutsche Exporteure und Investoren ist die Studie auch deshalb interessant, weil sie einige Schwachstellen, aber auch Stärken des Standorts Costa Rica beleuchtet. Neben den genannten Infrastrukturbereichen thematisiert sie auch zahlreiche bürokratische Hürden und den Nachholbedarf bei der Ausbildung und im Bereich der Forschung und Entwicklung. Abzurufen ist sie in spanischer Sprache auf den Seiten des Finanzministeriums unter www.hacienda.go.cr/Msib21/informe.htm

(V.K.)